Dieses Blatt wird den Lesern von Dresden und Umgebung am Tage vorher bereits als **Abend-Ausgabe** zugestellt, während es die Post-Abonnenten am Morgen in einer Gesammtausgabe erhalten.

Bezugsgebühr:
Vierteljährlich 2 Mk. 50 Pfg.; durch die Post 2 Mk.

Die „Dresdner Nachrichten" erscheinen täglich Morgens; die Bezieher in Dresden und der nächsten Umgebung, wo die Zutragung durch eigene Boten oder Kommissionäre erfolgt, erhalten das Blatt an Wochentagen, die nicht auf Sonn- oder Feiertage folgen, in zwei Theilausgaben Abends und Morgens zugestellt.
Für Rückgabe eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.

Fernsprechanschluß: Amt I Nr. 11 und Nr. 2096.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verlag von Liepsch & Reichardt.

Anzeigen-Tarif.
Die Annahme von Ankündigungen erfolgt in der Hauptgeschäftsstelle und den Nebenannahmestellen in Dresden bis Nachmittags 3 Uhr, Sonn- und Feiertags nur Marienstraße 38 von 11 bis 1/2 1 Uhr. Die 1spaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 20 Pfg. Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 25 Pfg.; die 2spaltige Zeile als „Eingesandt" oder auf Textseite 50 Pfg.
In Nummern nach Sonn- und Feiertagen 1- bez. 2spaltige Grundzeilen 30, 40 bez. 60 und 80 Pfg. nach besonderem Tarif.

Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung.

Belegblätter werden mit 10 Pfg. berechnet.

Menz, Blochmann & Co. und Depositenkasse der **Deutschen Bank** Pragerstrasse 2.

Robert Böhme jun. empfiehlt **Kleiderstoffe** in grösster Auswahl. **Georgplatz 16.**

Nr. 72. Spiegel: Neueste Drahtberichte. Hofnachrichten, Gesammtrathssitzung, Jubelfeier für den Prinz-Regenten Luitpold, Gerichtsverhandlungen. Nausikaa. Metzischefeier. | **Mittwoch, 13. März 1901.**

Neueste Drahtmeldungen vom 12. März.

Berlin. Der Kaiser hörte gestern Nachmittag den Vortrag des Reichskanzlers und heute Vormittag den des Chefs des Militärkabinets v. Hahnke.

Berlin (Priv.-Tel.) Auf die Kundgebung des Herrenhauses anläßlich des Bremer Attentats ist dem Präsidenten Fürsten zu Wied gestern folgendes Schreiben des Kaisers zugegangen: „Ich spreche Ihnen Meinen wärmsten Dank aus für die treue Theilnahme, welche Sie Mir im Namen des Herrenhauses anläßlich des schmerzlichen Vorfalles in Bremen mit dem Schreiben vom 7. d. M. zum Ausdruck gebracht haben. Gott sei Dank bin ich vor größerem Unglück gnädig bewahrt worden."

München. Der Kronprinz des Deutschen Reiches ist heute Vormittag halb 11 Uhr mit Gefolge hier eingetroffen und auf dem Bahnhofe vom preußischen Gesandten Grafen v. Monts, den Herren der Gesandtschaft, den bayerischen Bevollmächtigten zum Bundesrath u. A. empfangen worden. Eine tausendköpfige Menschenmenge begrüßte den Kronprinzen auf der Fahrt nach der Residenz.

München. In dem Trinkspruche bei der gestrigen Galatafel betonte Prinz Ludwig, daß der Prinzregent stets bestrebt sei, den Angehörigen der verschiedenen Religionsgesellschaften gerecht zu werden, Kunst und Wissenschaft, Handel und Gewerbe, Industrie und Landwirthschaft zu fördern ohne Rücksicht, ob große oder kleine Betriebe in Betracht kämen. Viele Wünsche seien unter der Regierung des Regenten erfüllt worden, wenn auch naturgemäß nicht alle. Am schwierigsten sei bekanntermaßen die Lage der Landwirthschaft. Was aber gerade für diese unter der Regierung des Regenten geschehen sei, müsse Jeder anerkennen. Bezüglich des Verhältnisses des Prinzregenten zum Deutschen Reich führte Prinz Ludwig aus, daß der Prinzregent bestrebt sei, die Interessen Bayerns im Reiche zu fördern, im vollen Einverständniß mit dem Deutschen Kaiser. Bezüglich des durch eine nicht genug zu verabscheuende Frevelthat verursachten Unfalls wünschen wir, daß er bald vorübergehen möge und daß er keinerlei üble Folgen habe. Im Bunde mit den Königen von Sachsen und Württemberg, mit sämmtlichen deutschen Großherzögen, Herzögen, Fürsten und Freien Städten sei es dem Prinzregenten gelungen, einen Ausgleich zwischen den einzelnen deutschen Staaten zu finden. Prinz Ludwig betonte sodann, daß im Ausland die Vertreter der bayerischen Regierung im innigsten Bunde mit den Vertretern des Deutschen Reiches zusammenwirken bei dem so dankenswerthen und glücklichen Bestreben des Kaisers, zunächst dem Deutschen Reich, dann aber der Welt den Frieden zu erhalten und zugleich den Angehörigen des Reiches den nöthigen Schutz zu gewähren. Ein Beweis dafür sei die Expedition nach China, deren baldiges, erfolgreiches Ende wir wünschen. Prinz Ludwig schloß mit einem Hoch auf den Prinz-Regenten, der mit Dankesworten auf das Wohl seiner Gäste trank.

Nürnberg. Heute Vormittag 11 Uhr fand in Anwesenheit des Prinzen Ruprecht von Bayern, sowie der Spitzen der Behörden die Enthüllung des Reiterstandbildes des Prinzregenten auf dem Bahnhofsplatze statt. Der Bürgermeister Dr. Schuh hielt die Weihrede.

Köln. Die in dem Prozeß Dasbach-Haubrich von Letzterem eingereichte Revision gegen das Urtheil, durch das er zu 1500 Mk. Geldstrafe verurtheilt worden ist, wurde heute vom hiesigen Oberlandesgericht kostenfällig abgewiesen.

Crefeld. Gestern Abend, sowie vergangene Nacht herrschte starker Schneefall, der an den Telegraphen- und Telephonleitungen, sowie an den Dächern großen Schaden anrichtete. Der allgemeine Verkehr ist gestört.

Düsseldorf. Gestern Nachmittag trat bei Thauwetter ausgiebiger Schneefall ein, der bis zur Nacht dauerte, wodurch große Störungen verursacht wurden. Kaum der zehnte Theil der Telephonleitungen dürfte intakt sein. Der Betrieb der Straßenbahn wurde theilweise eingestellt.

Wien. Der Verein der Bayern hielt unter dem Vorsitze des bayerischen Legationsraths Gafen Moy anläßlich des 80. Geburtstags des Prinzregenten gestern Abend ein Festessen ab, an dem der deutsche Botschaftsrath Freiherr v. Romberg, der sächsische Gesandte Graf Rex, Mitglieder der deutschen Botschaft und der Oberst des hier garnisonirenden Infanterie-Regiments Prinz Luitpold Nr. 6 theilnahmen. Graf Moy brachte einen Trinkspruch auf Kaiser Franz Josef, den Freund des Prinzregenten aus, der stürmisch aufgenommen wurde. Die Kapelle spielte die österreichische Nationalhymne. Präsident Bockhom brachte einen Trinkspruch auf den Prinzregenten aus; die Kapelle spielte die bayerische Hymne.

Wien. Abgeordnetenhaus. Nach Erledigung der Formalien geht das Haus zur Tagesordnung über und setzt die zweite Lesung der Rekrutenkontingents-Vorlage fort. Daszynski spricht gegen die Vorlage, erwähnt dabei u. A. die Betheiligung Oesterreich-Ungarns an der Expedition nach China und meint, Oesterreich-Ungarn befinde sich eigentlich im Kriegszustand, ohne daß der Reichsrath hiervon in Kenntniß gesetzt sei.

Budapest. Anläßlich eines telepathischen Vortrages des Professors Willmann im Urania-Theater kam es zu großen Skandalen. Da mehrere Produktionen mißlangen, lärmte das Publikum; man schrie: „Schwindel!", „Willmann bezahlt die Medien!" Das Publikum stürzte auf den Professor, welcher flüchtete. Es entstand eine Prügelei zwischen dem Publikum und den Medien. Die Polizei stellte die Ruhe wieder her.

Marseille. Der sozialistische Maire Flassiers hielt an eine Abordnung der Ausständigen eine Ansprache, worin er erklärte, daß er die Freiheit der Arbeit schützen, aber auch dafür sorgen werde, daß nicht der geringste Druck auf die Ausständigen ausgeübt werde. Der Maire macht neue Anstrengungen, um zwischen den Arbeitern und Arbeitgebern zu vermitteln, damit der Ausstand bald beendet werde. Präsident Loubet soll nämlich erklärt haben, er werde nur unter dieser Bedingung nach Marseille kommen.

London. In der Berathung des Heeresbudgets im Unterhause lenkte Douglas die Aufmerksamkeit auf die Angelegenheit des Generals Colville, der vom Oberbefehl in Gibraltar in Folge seines Verhaltens bei Sannasnost und Lindley in Südafrika abberufen worden ist, und beantragt eine neue Untersuchung. Kriegsminister Brodrick bekämpft den Antrag und spricht sich scharf über die Haltung Colville's bei Sannasnost aus, wo er geduldet habe, daß der Feind Geschütze erobere, und warf ihm ferner vor, daß er die Yeomanries bei Lindley nicht befreit habe. Roberts habe berichtet, daß Colville bei zwei Gelegenheiten Mangel an Unternehmungs- und Urtheilskraft gezeigt habe. Der Lord habe zugestimmt, daß Colville abberufen wurde. Hierauf wurde die Debatte vertagt.

London. Oberhaus. Brane bringt einen Gesetzesvorschlag ein, nach welchem der von den Herrschern Englands bei der Thronbesteigung in Bezug auf die katholische Religion abzulegende Eid abgeschafft wird.

London. Der Raddampfer „Kinfauns Castle" war gestern auf die Shingle-Bank bei den Needles gestoßen. Ein Bugsirdampfer wurde ausgesandt, mit dessen Hilfe das Schiff heute früh wieder flottgemacht wurde.

London. Das „Reuter'sche Bureau" erfährt: In Folge der Annahme, die Regierung werde auf Zucker einen Zoll von 5 Lstr pro Tonne erheben, sind von Deutschland, Frankreich, Oesterreich, Belgien und Rußland Tausende Tonnen von Rübenzucker, roh und kristallisirt, eingeführt worden.

Kopenhagen. Wie „Ritzau's Bureau" aus Helsingfors berichtet, ist ein Antrag des finländischen Senates, wonach gewisse Schriftstücke, die Finland betreffen, auch künftig dort aufbewahrt werden dürfen und nicht nach Petersburg geführt werden sollen, vom Kaiser abgewiesen worden.

New-York. Nach einem Telegramm des „New-York Herald" aus Rio de Janeiro wird die brasilianische Flotte sorgfältig bewacht, da man eine monarchistische Erhebung befürchtet.

Rio de Janeiro. Der Staatsausweis für 1900 ergiebt einen Ueberschuß von 26 762 Contos Papier und von 45 Mill. Frcs. in Gold, insgesammt etwa 70 Mill. Frcs. Im Laufe des Jahres wurden 34 Conto Papier verbrannt und 55 Mill. Frcs. nach London als Depot gesandt.

Rio de Janeiro. Nachdem 20 Tage lang kein Pestfall vorgekommen ist, wurden am 2. d. M. die Stadt und der Hafen von Rio de Janeiro als pestfrei erklärt.

Kapstadt. Die Pest dehnt sich gefährlich aus. Heute sind 15 Neuerkrankungen gemeldet worden; 97 Fälle stehen unter Beobachtung. Die Krankheit ergreift auch wohlhabende Bevölkerungsschichten. Ein Europäer und seine Familie wurden nach dem Hospital geschafft. Unter den Europäern herrschen noch mehr Erkrankungen.

Oertliches und Sächsisches.

Dresden, 12. März.

—* Se. Königl. Hoheit Prinz Friedrich August fuhr heute Mittag bei dem Königl. bayerischen Gesandten Freiherrn v. Niethammer vor, um ihm die Glückwünsche zum 80. Geburtstage des Prinzregenten Luitpold von Bayern auszusprechen. Zahlreiche Würdenträger erschienen aus gleichem Anlaß Tags über bei dem Herrn Gesandten auf der Lennéstraße 1, wo Abends halb 7 Uhr Diner stattfindet, an dem u. A. eine Offiziers-Deputation des in Zittau garnisonirenden Infanterie-Regiments Nr. 102 „Prinz-Regent Luitpold von Bayern" theilnimmt. Früh hatte die Kapelle des 2. Grenadier-Regiments Nr. 101 eine Musik dargebracht.

—* Prinz Georg und Frau Prinzessin Friedrich August zeichneten am Sonntag und Montag den Kunstsalon Emil Richter (Pragerstraße) durch einen längeren Besuch aus. Die Werke der Frau Mediz-Pelikan und des Freiherrn v. Gleichen-Rußwurm erregten großes Interesse.

—* Mittheilungen aus der Gesammtraths-Sitzung. Vor Eintritt in die Tagesordnung widmete der Vorsitzende dem unter Theilnahme der städtischen Kollegien zur letzten Ruhe bestatteten Ehrenbürger und langjährigen Stadtverordneten-Vorsteher Geh. Rath Dr. Ackermann einen warmempfundenen Nachruf. — Stadtrath Dr. Vogel wird vom 11. März bis 20. April beurlaubt. — Die neubegründete Stelle eines technischen Beamten (Inspektors) zur Beaufsichtigung der Feuerungsanlagen wird dem Ingenieur Rebs vom Dampfkessel-Revisionsvereine zu Chemnitz übertragen. — Baurevisor Hertel, welcher zum Stadtbaumeister in Auerbach i. V. gewählt worden ist, hat für Ende März d. J. um seine Entlassung aus dem städtischen Dienste gebeten. — Die durch Beförderung des Sekretärs Einert zum Oberinspektor am Krankenhause Johannstadt erledigte Stelle des Kanzleivorstehers beim Betriebsamte überträgt der Rath dem Sekretär Meier im Schulamte. — Der Rath beschließt, den Cand. paed. Dr. Richter in Leipzig, welcher vor mehreren Jahren aus dem hiesigen Schuldienste ausgeschieden war, um sich Universitätsstudien zu widmen, von Ostern 1901 ab als ständigen Volksschullehrer wieder anzustellen. — Der Rath beschließt, die bei der Kochschule des Gemeinnützigen Vereins thätige Lehrerin Zipse vom 1. April ab als Kochlehrerin an der 28. Bezirksschule anzustellen. — Nachdem der Entwurf des Bebauungsortsgesetzes für die Flur Gruna sammt Plan dem Königl. Ministerium des Innern vorgelegen und dieses seine grundsätzliche Stellungnahme dazu gekennzeichnet hat, ist von dem Gemeinderathe zu Gruna auf Antrag des Rathes beschlossen worden, die Einverleibung der Gemeinde Gruna unerwartet der erst nach Absetzung des Auslegungs- und Widerspruchsverfahrens zu erlangenden ministeriellen Bestätigung des Bebauungsortsgesetzes bereits am 1. April 1901 stattfinden zu lassen, und es ist der hierzu erforderliche Nachtrag zum Vereinigungsortsgesetze unter gleichzeitiger Feststellung des Bebauungsortsgesetzes sammt Plan vom Gemeinderathe genehmigt worden. Der Rath genehmigt seinerseits diesen Nachtrag zum Vereinigungsortsgesetze und ertheilt zu dem Bebauungsortsgesetze sammt Plan seine Zustimmung. Gleichzeitig mit der Einverleibung der politischen Gemeinde Gruna ist auch die Vereinigung des Schulbezirks Gruna mit dem Schulbezirk Dresden zu vollziehen. Hierüber ist zwischen dem Schulausschusse zu Dresden und dem Schulvorstande zu Gruna ein Vertrag vereinbart worden. Der Rath genehmigt diesen Vertrag. — Das bisherige Forstgehöft zum Fischhause im König Albert-Park soll, nachdem es in den Besitz der Stiftung übergegangen ist, für Restaurationszwecke hergerichtet und umgestaltet werden, insbesondere soll zur Seite des Restaurationsgartens eine größere, Schutz gegen das Wetter gewährende Kolonnade erbaut werden. — Nach dem Vorschlage der 3. Abtheilung beschließt der

Kunst und Wissenschaft.

Nausikaa.

Musiktragödie in drei Akten mit dem Vorspiel: „Die Sirenen" und „Odysseus' Strandung".

Zur Erläuterung des Werkes, das Mittwoch den 20. d. M. im Königl. Hoftheaterhause zum ersten Male in Scene geht, schreibt uns der Dichter-Komponist:

Sie fragen mich um die genauere Bedeutung der Persephoneia, die im Vorspiel „Die Sirenen" meines Werkes „Nausikaa" erscheint. Gestatten Sie mir, um Ihnen eine einstweilige Erklärung zu geben, daß ich etwas aushole.

Wir sehen Odysseus bei Beginn des Vorspiels auf abendlichem, fast nächtlichem, stillem Meer im Boote mit seinen Gefährten umherirren. Aus ihrem Gesange vernehmen wir, daß sie schon seit langer Zeit verloren auf weitem todtem Meere fahrend nach Errettung suchen. In dieser „Meereseinsamkeit" drängen sich dem schuldbewußten Helden die Bilder vergangener Tage auf und sein tiefstes Sehnen ist „Vergessenheit!" Vergessenheit der leidvollen Freude! und — endliches Erreichen der trauten Heimath, des heimischen Herdes!

In diesem Augenblick wird er und die Gefährten die Sirenen-Insel gewahr und in den verlockendsten Gesängen verkünden ihm die schönen, phantastischen, verführerischen Weiber volles, trunkenes, wollüstiges Vergessen in ihren Armen. Hier bietet sich dem Helden also auf niederer Stufe der Leidenschaftbefriedigung „Heilung jeglicher Wunde", die er in trunkenem Selbstvergessen, in sonnensehnsüchtiger Liebe zu des Helios' Kind Kirke davontrug. Was dort ihn ideal ergriff, was ihn „höheres Dasein zu erringen, höheren reineren Tons zu klingen", in ihre Arme trieb, seligster Uebermensch zu werden, ist hier auf tiefere Stufen heruntergestimmt: Hier winkt ihm das Vergessen seiner Schuld nicht in den Armen eines ihn liebenden, göttlichen Weibes, dem vom Urbeginn der kommende Held bestimmt war. Hier winken ihm im Taumel der Sinnlichkeit — die Weiber, die Sirenen!

Und immer berückender werden die Gesänge, immer ungestümer ihre Geberden, je schwächer der Held wird und je mehr sich bei Odysseus die sinnliche Leidenschaft steigert, so daß er wuthknirschend von den Gefährten seine Befreiung verlangt, und er dem dumpfen Gebot der Entsagung in wilder Erregung flucht. Da, in diesem Moment erscheint die Mohn und Veilchen bekränzte Persephoneia und singt ihm bestätigend als Todesgöttin und Lebensgöttin zugleich: „Odysseus! Lebe das Leben!"

Nun aber sind nach einer Sage die Sirenen Kinder der Gäa und waren einst im Gefolge der Persephoneia, als diese von Hades geraubt wurde, in Sirenen verwandelt worden. Ihr Fluch war, singend und verführend vorbeifahrende Helden in ihre Arme zu locken — und in ihrer Leidenschaft ihm trunken den Tod zu bringen, um mit stets neuer Gier andere unselige Helden durch ihre Weisen verführend zu verderben. Es würde also auf den ersten Moment die Erscheinung der Göttin Persephoneia, die stärkste Bestätigung der Sirenenmahnung sein: „Vergiß der Vergangenheit, lebe das Leben, ehe dich die Moiren in das Reich der Nacht hinunterführen."

Was einst die Gäa ihren Kindern sang (siehe „Kirke", Vorspiel) und dem Menschengeschlecht täglich singt, daß die Auserwählten „im Leide gestählt Weltenüberwinder werden müssen", daß sie zum Lichte strebend, weltwandernd sich verlieren, ihr Sehnen keine Ruhe findet, das singen ihm hier auf meerverlorener Insel die Sirenen. Und nun geschieht, als der Held eben die Fessel, die er, zweifelnd an seiner Willenskraft angstvoll und klug zugleich sich selbst anlegen ließ, zerrissen hat, die den Helden reinigende That, daß er — los der Fesseln, die Erlösung nicht bei den Weibern, nicht durch das Weib, sondern einzig und allein durch sich selbst, durch die That erringen will: „Er zwingt sich die Lebensfluth durch die Kraft!"

Als der Held fortfährt, versinkt die Insel im Meer, indem auch so an den Sirenen ihr Geschick sich erfüllt, daß, wenn je ein Held an ihnen, ohne ihnen zu verfallen, vorbei fahren wird — sie selbst dann dem Untergang geweiht seien.

Nun aber tritt, um weiteren Aufschluß zu geben, ein Motiv hinzu, das uns später in breiter Weise aufklärt. Es ist folgendes: Odysseus wird verfolgt von Poseidaon (verflucht von dessen Sohn Polyphemos), und die Rache des Vaters Helios des Sonnenkindes Kirke, die er verlassen, die ein Heldenkind in ihrem Schooße trägt, schwebt über ihm auf seinen Irrfahrten. Bisher ist er durch Zeus' Wille, der den Helden durch Selbsterkennen in Entsagung sich läutern läßt, der Rache der beiden beleidigten Gottheiten entgangen und noch harrt seiner die wohl schwerste Entsagung im Phäakenlande, als er auf dieser Insel der Schönheit, der Freude, der Dichtung, wo bereits er vom Sänger in unsterblichen Liedern gefeiert wird, — der Mädchenblume, der Königstochter seine Liebe nicht gesteht und sie scheidend mit gebrochenem Herzen zurücklassen muß.

So darf er, von hier geschieden, als er dann landete in seiner Heimath, dort die grauenvollsten inneren Kämpfe anderer Art bestehen, als er Haus und Hof von den frechen Freiern seines Weibes verwüstet sieht, als er durch eigene Schuld, die er auf sich lud, nun durch furchtbare Ereignisse (wie die Scene im Gemach seines Weibes bei Morgengrauen Antinoos und Eurimachos mit betrunkenen Mädchen und dem sterbenden, sein Weib tief verehrenden und liebenden Hyperion) zu dem verzehrendsten Mißtrauen zu seinem Weibe, seinem Sohne Telemachos, gemartert wird: Da darf der göttliche Dulder Odysseus die ungeheure Rache üben an den Freiern, von denen auch nicht einer sagen sollte, „daß er nur den Saum des Gewandes seines Weibes berührt habe". Und Alle wurden mit Hilfe seiner Getreuen erschlagen. Nach solchen Läuterungen, Duldungen darf endlich dann auch diese grausame, gewaltige Scene vor den Augen der Zuschauer sich ereignen.

Unter den wildesten Weibern aber, die jegliche Schranken der Sitte verließen, die in frechster, die Königin beleidigender Weise mit den Freierjünglingen in Odysseus' Palaste hausten, that sich vor Allen hervor Despoina, aus deren Munde wir vernahmen, daß sie einst den schönen Hyperion liebte, der indeß in tiefster Sehnsucht zu Penelopeia sich verzehrte. So rast sie, eine wilde, Alles zerstörende, dämonische Gestalt, im zweiten sowohl wie auch im dritten Aufzug der „Heimkehr" gegen den Fremdling, als Telemachos dem Odysseus den Bogen überreicht; sie sieht den „Bettler" zu Füßen der Königin und lacht fürchterlich auf, sicher, bald die Königin verderben zu können.

Und nun komme ich, eine Enthüllung zu sagen, die man erst im letzten Abend in „Odysseus' Tod" erfahren wird: Despoina ist das Kind des Poseidaon und der Persephoneia!

Mehr möchte ich einstweilen nicht verrathen, aber man wird einsehen, daß ich hiermit die tiefere Bedeutung des Erscheinens der

SLUB
Wir führen Wissen.